

449, 1. Die güldne Sonne / voll Freud und Wonne / bringt unsern Grenzen / mit ihrem Glänzen  
ein herzerquickendes, liebliches Licht. / Mein Haupt und Glieder, / die lagen darnieder;  
aber nun steh ich, / bin munter und fröhlich, / schaue den Himmel mit meinem Gesicht.

8. Alles vergehet, / Gott aber stehet / ohn alles Wanken; / seine Gedanken,  
sein Wort und Wille hat ewigen Grund. / Sein Heil und Gnaden, / die nehmen nicht Schaden  
heilen im Herzen / die tödlichen Schmerzen, / halten uns zeitlich und ewig gesund.

12. Kreuz und Elende, / das nimmt ein Ende; / nach Meeresbrausen / und Windessausen  
leuchtet der Sonnen gewünschtes Gesicht. / Freude die Fülle / und selige Stille  
wird mich erwarten / im himmlischen Garten; / dahin sind meine Gedanken gericht'.

Pfarrerin Annette Leppla      Pfarramt.Haardt@evkirchepfalz.de

Am Bürgergarten 5  
67433 Neustadt-Haardt

Tel.: 06321-83790

Haardt, 1.5.2020

Liebe Mitmenschen,

mitten in dieser verrückten und irgendwie unwirklichen Zeit habe ich den Eindruck die Vögel singen fröhlicher als in früheren Jahren, die Bäume sind grüner, der Himmel ist blauer, die Farben der Blüten sind intensiver und noch mehr Eidechsen tummeln sich auf sonnenbestrahlten Steinen. Liegt es daran, dass ich all das intensiver wahrnehme als sonst, weil ich weniger andere Außenreize habe? Oder zeigt es sich, dass sich die Natur durch den aktuellen Stillstand schon wieder etwas erholt hat? (Hoffentlich ist uns das eine Lehre!) Vielleicht beides. Die Schöpfung scheint für mich jedenfalls zu jubeln, passend zum Namen des Sonntags „Jubilate“, „jubelt!“.

Weniger Anlass zum Jubeln haben viele Menschen. Ich weiß wie groß das Leid vieler jetzt ist, nicht nur der Senioren, die sich nicht frei bewegen dürfen und vereinsamen, weil sie niemanden treffen dürfen, zum Teil völlig verzweifelt sind, sondern auch vieler Kinder, die jetzt keine Spielkameraden haben und denen die Situation Angst macht. Und wenn ich meinen Blick weite, sehe ich auch das entsetzliche Leid in den Armenvierteln von Manaus, Sao Paulo und anderswo in den Armutsvierteln, sowie in den Flüchtlingslagern.

Ich merke, wie sehr uns das Miteinander fehlt, und dass viele jetzt an ihre Grenzen geraten, zumal wir ja nicht wissen, wie lange das weitergeht. Wir Menschen brauchen es, eine Verbindung zu fühlen und eine Kraftquelle zu spüren. Was bleibt, wenn so vieles fehlt?

Jubilate – jubelt! Es fällt mir schwer, da Folge zu leisten. Trotzdem will ich einen Blick auf den Predigttext dieses Sonntags wagen. Da sagt Jesus nach Johannes 15, 4-5:

*„Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“*

Auffällig viel ist in den beiden Bibelversen vom Bleiben die Rede, viermal. Johannes schrieb diese Worte Jesus auf in einer Zeit, in der Christinnen und Christen verfolgt wurden und sie sich vielleicht genauso wie jetzt wir fragten: „Was bleibt mir, wenn alles so schwer ist? Was trägt mich?“ Was bleibt? Jesus sagt hier vielmehr, wo ich bleiben soll, nämlich in Verbindung mit dem Weinstock. Jesus redet oft in Alltagsbildern. So konnten sich die Menschen gut

vorstellen, was er meinte. In seiner Umgebung gab es viele Wingerte, wie bei uns. Wenn ich mir einen Weinstock anschau, den etwas knorzigen Stamm, aus dem die dünnen Reben sprießen, dann merke ich gleich: Die Reben alleine sind kraftlos, haben keinen Halt und keine Verbindung, und wenn kein Winzer etwas Ordnung in das Ganze bringt, herrscht bei den Reben konfuses Durcheinander. Und natürlich gehören zum Weinstock auch noch die Wurzeln, die ich nicht sehe, die ihn in der Erde festhalten, Nahrung und Kraft geben. Ohne die geht es natürlich auch nicht. Jesus bietet uns eine bleibende Verbindung zu unseren Wurzeln an: „*Bleibt in mir und ich in euch.*“

Was nährt Sie? Was gibt Ihnen Kraft? Vor allem in schweren Zeiten wie jetzt?

In den vielen (Telefon-)Gesprächen, die ich in der letzten Zeit hatte, habe ich erfahren, dass manche Kraft schöpfen aus Erinnerungen an schöne Erlebnisse aus der Vergangenheit, dem Anschauen von Bildern, aus Literatur, Gedichten, Musik und natürlich auch aus ihrem Glauben. All das kann Verbindung schaffen, die jetzt fehlt, Verbindung zu unseren Wurzeln. Meine Wurzeln haben für mich weniger mit meinem Herkunftsort zu tun, sondern das sind die Menschen, die sich ihre Sehnsucht nach Freiheit bewahrt haben, so wie die, die Gott als erstes als Kraft bekannten, die in die Freiheit führt. Meine Wurzeln, das sind auch die Menschen, die bekannten, dass Gottes Atem in ihnen fließt. Meine Wurzeln, das sind auch die Menschen, die wussten, Gott ist die Liebe und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott. All diese Wurzeln, sie tragen den Rebstock Jesus. In Jesus bleiben – zu bleiben in meiner Sehnsucht nach Freiheit, in meiner Hoffnung auf Leben, in meinem Bestreben nach Liebe.

In Verbundenheit Ihre Annette Leppla



**Damit niemand die Verbindung verliert: Melden Sie sich unbedingt, wenn Sie sich alleine fühlen! Ich werde versuchen, Sie mit jemandem zu verbinden.**  
Tel.: 06321-83790

*Quelle des Lebens,  
eng ist es geworden um mich.  
Jetzt, da mir die Weite genommen ist,  
spüre ich, wie sehr ich sie brauche,  
wie sehr ich Dich brauche,  
Atem des Lebens.  
Gott, wenn ich am Verzweifeln bin,  
dann wecke meine Sehnsucht nach Leben wieder,  
die mir hilft, Räume zu öffnen und neue Weite.  
Vater unser im Himmel...*

*EG 653, 1. Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer, / wie Wind und Weite und wie ein Zuhause.  
Frei sind wir, da zu wohnen und zu gehen, frei sind wir ja zu sagen oder nein.*

*Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer, / wie Wind und Weite und wie ein Zuhause.*

*2. Wir wollen Freiheit, um uns selbst zu finden, Freiheit, aus der man etwas machen kann.*

*Freiheit, die auch noch offen ist für Träume, wo Baum und Blume Wurzeln schlagen kann.*

*Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer, / wie Wind und Weite und wie ein Zuhause.*

*3. Und dennoch sind da Mauern zwischen Menschen und nur durch Gitter sehen wir uns an.*

*Unser versklavtes Ich ist ein Gefängnis und ist gebaut aus Steinen unsrer Angst.*

*Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer, / wie Wind und Weite und wie ein Zuhause.*